Paulus zum Leben erweckt

Petri-Chor Weende mit dem Oratorium „Paulus“ von Mendessohn Bartholdy

Göttingen.

Vom Saulus zum Paulus: Eine Redensart über einen Menschen, der seine Ansicht ändert. Der Ursprung ist eine Geschichte der Bibel über den Apostel Paulus: Als Saulus bekämpft er erst die Christen und wird nach einer Erscheinung ein Anhänger von Jesu – Saulus ist sein jüdischer, Paulus sein späterer römischer Name. Felix Mendessohn Bartholdy (1809-1879) hat diese Geschichte 1836 in einem Oratorium verarbeitet und schuf damit eines der bedeutendsten Werke der Chorliteratur. Der Petri-Chor Weende führte dieses anspruchsvolle Werk am Sonntag in St. Albani auf – und bewies damit erneut seine Bedeutung für das Göttinger Kulturleben.

Die Lebens- und Glaubensgeschichte des als Juden geborenen Saulus hin zum gläubigen Christen Paulus ist voller dramatischer Momente. Genau diese Dramatik und Spannung ist bei der Aufführung vom Petri-Chor Weende sofort zu spüren. Von Anfang an präsentiert sich der Chor kraftvoll, wandlungsfähig und dynamisch.

Perfekter Paulus

Expressiv drückt er die im Text enthaltenen Stimmungen aus: Man hört die Angst der Christen vor den Heiden, man spürt das helle Licht, wenn er singt „Mache dich auf! Werde Licht!“, engelhaft zart erklingt das „O Jesu Christe“ und sein „Lobet den Herrn!“ wird im Schlusschor der krönende Abschluss. Bewundernswert ist die Dynamik des Chores: von energiegeladen bis zu ganz sensiblen Passagen, von hellen Höhen der Frauenstimmen zu den wuchtigen Bässen der Männer.

Solist Johannes Schwarz verkörpert perfekt die Figur des Paulus. Als Bass haucht er der biblischen Figur Leben ein: Er geht diese Rolle in seinen Arien sehr emotional an. Mal ist sein Gesang dem Text entsprechend erzürnt und voller Groll, dann geläutert, demütig und sakral oder auch mal selbstbewusst und vor Überzeugung strotzend. Berührend der Erweckungsmoment „Herr, wer bist du?“. Schwarz lässt durch seinen Gesang den Paulus wie eine Theaterfigur geradezu lebendig werden – ganz wichtig für diese gelungene Aufführung.

Eine glückliche Hand hatte der Chor auch bei der Auswahl der weiteren jungen Solisten. Ylva Sofia Stenberg überzeugte als Sopran mit ihrer warmen, klaren und zugleich kraftvollen Stimme und begeistert immer wieder bei herrlichen Arien. Tenor Jakob Kleinschrot belebt Arien wie Rezitativ durch seinen emotional sehr wandlungsfähigen Gesang. Barbara Skora als Alt tritt nur kurz in Erscheinung, weiß aber mit ihrer warmherzigen Stimme zu glänzen. Glanzpunkte waren die beiden Duette von Bass und Tenor, in denen sich die beiden Stimmen charmant umschlungen haben.

Großartig eingespieltes Orchester

Die Kammersymphonie Hannover feiert dieses Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum und ist an diesem Abend das passende Orchester. Es zeigt vom ersten Takt an, wie großartig es eingespielt ist. Der Klangkörper tariert die unterschiedlichen Stimmungen des Werkes aus: Er kann ganz weich und sanft klingen, Spannung aufbauen und voller Dramatik den Chor

unterstützen. Zugleich arbeitet das Orchester viele kompositorisch attraktive Details und Klangfarben sehr gut heraus.

Martin Kohlmann leitet die Aufführung sehr souverän. Sein Dirigat strahlt Ruhe, Klarheit und Präzision aus – genau dies spürt man positiv an diesem Abend. Er hält Chor, Orchester und Solisten zusammen und hat im Blick, dass in der zweistündigen Aufführung die Spannung bis zum Ende hält.

Die Aufführung des Oratoriums „Paulus“ zeigte das hohe Niveau des Petri-Chors Weende. Dem Chor gelang es erneut, ein großes Werk der Chorliteratur professionell umzusetzen, was auch das sehr ausführliche und informative Programmheft positiv unterstrich. Was den Abend aber einmalig machte: Die emotional bewegende Darbietung von Chor, Solisten und Orchester – sie machte die Wandlung des Saulus zum Paulus so lebendig.

Quellenangabe: Göttinger Tageblatt vom 28.10.2025, Seite 11